

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die alte Frau und die Agenturmeldungen

Eine bekannte Geschäftsfrau schickt mir den Durchschlag eines Schreibens, das sie an ihre Tageszeitung geschickt hat. In dieser Zeitung stand nämlich eines Tages oben auf der Titelseite die Schlagzeile: «Alte Frau von jungen Mädchen ermordet.» Und als die Abonnentin auf Seite X den betreffenden Artikel las, handelte es sich um eine 54-jährige Rentnerin. Der Umstand, daß eine 54-jährige Frau als «alte Frau» bezeichnet wird, habe bei einem Gremium von Frauen verschiedener Altersstufen eine ziemlich lebhaftes Kontroverse hervorgerufen.

Nun, die Schreiberin des Briefes will zwar die inkriminierte Zeitung weiterhin lesen, fürchtet aber, es werde einige Zeit vergehen, bis sie das wirklich vorhandene Malaise überwunden habe, denn in einigen Jahren werde sie ebenfalls eine «alte Frau» sein. Indessen möchte sie wissen, ob die Nachricht von einer deutschen Presseagentur übernommen worden sei (dann wäre sie weiter nicht mehr erstaunt), oder ob der Schreiber so jugendlich sei, oder ob die verantwortliche Chefredaktion wirklich der Meinung sei, daß eine Vierundfünfzigjährige als «alte Frau» zu bezeichnen sei.

Es wird unter unsern Lesern – und vielleicht sogar Leserinnen – solche geben, die finden, Frau G.S. sei in ihrer Reaktion zu empfindlich. Aber wenn man es sich ein bißchen überlegt, so stehen ja eigentlich die vierundfünfzigjährigen Frauen, besonders die berufstätigen, mitten im Leben und auf der Höhe ihrer Arbeitsfähigkeit. Und das geht noch eine ganze Weile so weiter. Besonders die selbständigen Berufsfrauen arbeiten meist weit über die Pensionierungsgrenze der Fixbesoldeten hinaus.

Von den vorgeschlagenen Begründungen, die zu der ungeschickten Terminologie geführt haben mögen,

gebe ich der mittleren die größte Wahrscheinlichkeit: die Jungen, für die jeder Mensch über dreißig einfach alt ist, fertig.

Während ich Brief und Durchschlag las, fiel mir ein, wie mich letztes Jahr eine Freundin anrief und mich auf eine sehr nette Sache in einer andern Tageszeitung aufmerksam machte. Nett war zwar wirklich nur die Terminologie. Eine Frau war überfahren und, glücklicherweise nicht allzuschwer, verletzt worden. Es war eine Frau im sechzigsten Lebensjahr. Der Schlußsatz der Meldung lautete: «Die Greisin hatte der Fahrbahn nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt.»

«Muß das ein junger Reporter sein!» sagte meine Freundin. Wir grinsten und schleppen uns seither als Greisinnen durchs Leben.

Aber man fragt sich immerhin, ob ein Fünfziger auch als «alter Mann» oder als «Greis» bezeichnet wird – und dies im Zeitalter der Langlebigkeit, wo es mehr und mehr gesunde Achtziger und Neunziger gibt.

Immerhin, eine kleine Revanche kann ich Frau G.S. bieten: Vor kurzem erschien eine reizende, zwanzigjährige Nichte bei uns und teilte uns mit, sie habe sich verlobt. Und dann schöpfte sie Atem und sagte: «Tante, ich wollte doch schon immer einen gesetzten, alten oder doch älteren Mann haben, sie gefallen mir einfach besser als die jungen. Also – jetzt habe ich einen.» Vor meinem geistigen Auge stand ein «Endvierziger», womöglich mit Bauch und Bart, und ich konnte das Bild mit dem jungen Mädchen, das in einer anstrengenden, beruflichen Ausbildung steht, die es auch zuerst abzuschließen vorhat, gar nicht recht vereinbaren. Schließlich entschloß sich der Onkel zu der Frage, die auch mich beschäftigte: «Also, Catherine, – wie alt ist er denn?» Sie zögerte einen Moment. Dann beichtete sie: «Jetzt ist er grad neunundzwanzig.» Wir gaben uns große Mühe, taktvoll ernst zu bleiben. Noch komischer war es, als sie uns den Verlobten brachte. Der gesetzte, ältere Herr sah aus, wie ein vierundzwanzig-

jähriger Student (der er auch noch fast war für unsere Begriffe).

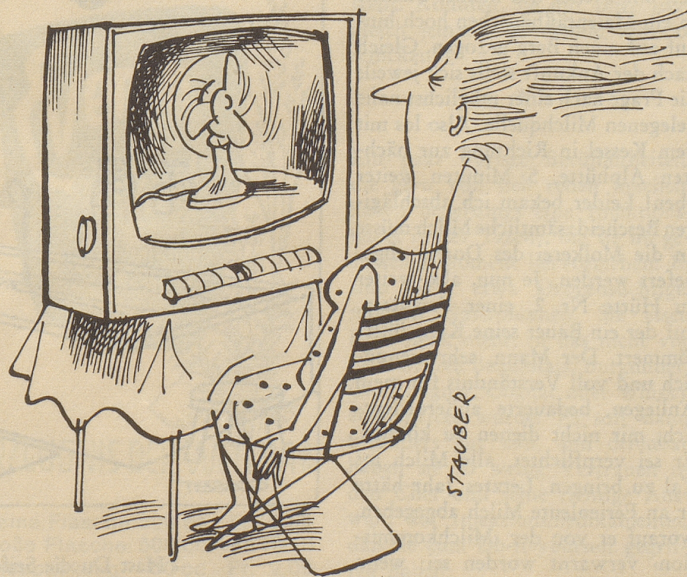
«Das war also der gesetzte, ältere Herr» sagte ich zum Onkel unserer Nichte, als wir allein waren. Und auf einmal lachte dieser nicht mehr so sehr, und sagte, er habe sich seither überlegt, daß, als er zwanzig war, einer seiner Vettern heiratete, und daß er damals gefunden hatte, dazu sei dieser eigentlich viel zu alt. Der Vetter war dreißig.

Nun, es kommt auf den Standpunkt an ...

Aber ich glaube kaum, daß jene Gazette sich je wieder beeilen wird, in den heutigen Zeiten von einer Vierundfünfzigjährigen als «die alte Frau» zu reden.

Das «beste Alter» ist nicht, wie früher, eine Spitze, es ist ein fast unabhsebares Plateau geworden, und der Mensch bleibt länger arbeitsfähig als je. (Was bleibt ihm anderes übrig?) Drum soll man die, die da arbeiten, auch nicht als «Greise» bezeichnen. Und schon gar nicht die Frauen anfangs Fünfzig als «alte Frauen».

Bethli



Die «alten Schachteln»

Müde, aber frohen Herzens kehrten wir von einer Wanderung zurück. Die Kinder deuteten auf die bunten Schirme des Hotels am See. Das wärs: eine Glace im Schatten der Schirme. Wir setzten uns. Bis wir bedient wurden, schauten wir uns neugierig um, wie es so üblich ist, wenn Wirtsleute anderswo einkehren. Lauter ältere oder alte Frauen waren im Service beschäftigt. Die Bedienung war aber ausgezeichnet. Freundlich wurden wir nach unseren Wünschen gefragt und dann korrekt bedient. Mitteilig schaute ich einer älteren Frau zu, die schwerbeladen mit Getränken über die Treppe zur Terrasse stieg. Ihre ohnehin schon dicken Beine waren stark geschwollen, es hatte sich ein dicker Wulst gebildet über dem Rand der Schuhe. Wenig elegant, aber pflichtbewußt mühten sich die verblühten Töchter um